Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 14 (1924)

Heft: 17

Artikel: Wunsch

Autor: Huggenberger, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636491

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer 17 - XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern 

Bern, den 26. April 1924

# Wunsch. =

Von Alfred huggenberger.

O daß es doch noch einmal Srühling würde, Wie es in meiner Kindheit Frühling war! So federleicht die kleine Lebensbürde, Der himmel, ach, so wundertief und klar! Die Mutter stäupt die Bühner aus dem Garten, Der Gockel flattert kreischend über'n Zaun. Ich muß auf meinen Wolkenkönig warten, Dem laue Winde fern den Thron erbaun.

Das Schaumkraut blüht vergessen auf den Wiesen, Die stillste Blume, die mein Berz erkannt. Ich hab' ihm laute Ehren nie erwiesen, Doch hat mich seine Süße stets gebannt.

Es ist der Traum, den Frühlingsnächte träumen, Kein Reif macht seinen zarten Glauben tot. Laß mich im Wiesengrund ein Weilchen säumen, Allein mit herbem blück und süßer not!

(Aus "Cebenstreue".)

# Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Rulturgeschichtliche Novelle von Adolf Bögtlin.

Aber ihm bleibt feine Zeit, die Frage zu erforschen. Wiederum wendet er sich. Südwärts geht seine Flucht. Dort unten, am Ausfluß des lieblichen Bürcher Sees, liegt sein Afnl, die freie Stadt Burich. Wird er's erreichen? Auch daran denkt er nicht. Ihn beseelt im Anblid des geliebten Landes nur der eine Gedanke, ihm zu dienen. "Frei, wie der Blid von diesem Berge, will ich werden; frei, wie eure Berge, sollt ihr, Schweizer, werden! Sie lugen übers ganze Land und weit über die Grenzen hinaus. Sonne, ipende deine Glut, Wolke, dort oben, deinen feuchten Gegen, auf daß dies Land, dies Bolf gedeihe und eine Leuchte sei den Bölkern dieser Erde. Und du, Geliebte, dort unten in der Stadt meiner Bater, dein Name sei gepriesen und öffne mir die Tore meiner zweiten Vaterstadt ..."

Jekt überblickte der Flüchtling noch einmal das offene Land und den fürzesten und gefahrlosesten Weg nach den Toren des alten Zürich. "Wie lieb' ich dich, du schönes Land! D, schenke mir das Leben, es soll dir gehören in Ewigkeit!" rief er aus und wollte zu neuer Flucht ausschreiten. Doch kaum ließ er vom Baume los, der ihm als Rüdlehne diente, als ihm vor den Augen schwarz wurde. Die Strapagen der Nacht hatten seine Rrafte erschöpft. Ohnmächtig brach er zusammen.

## VIII.

Am Morgen nach Schwerters nächtlichem Abenteuer verbreitete sich die Runde davon lärmend in der Stadt und den Bädern. Sie drang auch jum Bürgermeifter, der sein Kind nichts davon vernehmen ließ, wohl aber dem Landvogt und dem Stadtschultheißen Winke gab, Schwerters Prozeß so viel wie möglich auf die lange Bank zu schieben. Um selben Morgen zogen vier edle Rappen, die weiß und blau montiert von Reitern in denselben Farben geleitet wurden, eine schwere, silberglitzernde Rutsche durchs Landvogteischloßtor hinaus auf die Straße nach Wettingen. Dem schwerfälligen Wagen folgten auf turze Entfernung zwei Reiter in der Standesfarbe. Auf der Sohe der Limmat= straße angekommen, sprengten die Reiter ihr nach und warfen den Rutschenverschlag zurud, damit die Insassen der= selben die sonnige Morgenlandschaft und die erquidende Talluft genössen. Wer die bunte Gesellschaft sah, begriff sofort, warum dieselbe durch die Stadt in verschlossenem Wagen gefahren. Denn auf dem vordern Sitze saß fest und stattlich in seiner schwarzsammtenen Amtstracht, wie er bei seinem Einzug in Burich erscheinen mußte, Burgermeifter Großmann; ihm zur Rechten, in hellfarbigem Jugendgewand, das ebenfalls mit den Standesfarben übereinstimmte, das jungfräuliche Kronschäppelein auf dem Lodenkopfe, Agatha, die mit ihrem Gegenüber einem heiteren Gespräch oblag; wer so lebhaft sich geberdete und das Jungfräulein durch seine wikigen Bemerkungen zu häufigem Lächeln und offenem Lachen zwang, war der Gesandte des Königs Beinrich des Vierten, Mern de Vic, in wallendem Barett und reichem Sammetmantel, worauf die goldenen Lilien Frankreichs